



Ein literarisches Experiment auf FACEBOOK.
Vom 2. Juli 2009 10:35h bis 12. Juli 2009 23:12h
- Wer Lust hat schreibt an der Geschichte weiter -

Die Autoren:

FC	Franziska Crivelli
MJ	Michele Jegge
ME	Martin Egli
BCC	Bruno C. Crivelli
CR	Christian Rufer

ME - Kurt Kloot sitzt wie an jedem Arbeitstag nach der 09:45h-Tages-sitzung um diese Zeit an seinem Arbeitsplatz und kontrolliert die Mail-eingänge.

Kurt Kloot ist seit 14 Jahren Maschineningenieur in einer mittelgrossen Maschinenfabrik in Zürich wo er schon zuvor als Mechaniker die Lehre machte.

5-m2-Arbeitsplatz. Eigentlich hat Kurt nichts gegen Optimierung und Kosteneinsparungen, zumal auch er, so wie es von ihm verlangt wurde, als Angehöriger des „Mittleren Kadern ohne spezielle Kompetenzen“ sich für eine Optimierung der Arbeitsplätze eingesetzt hat. Neu ist, dass Herr Furter hinter ihm sitzt und damit auch Einblick auf sein Bildschirm hat. Furter ist schon älter und beansprucht genüsslich den Kündigungsschutz der Gewerkschaft, bei der er seit 41 Jahren den Beitrag immer zuverlässig überwiesen hat und dies bei jeder Gelegenheit auch erwähnt, und sei sie noch so unpassend, wie zum Beispiel an seiner letzten Abteilungs-Weihnachtsrede im Betriebsrat. Zum Gedenken an den verstorbenen Hugo Benz, der sich sein Leben lang für die Firma und seine Kollegen eingesetzt hat meinte Furter, dass jeder Mensch und sogar Hugo Benz am Schluss die Rechnung erhalte, so wie er jedes Jahr von der Gewerkschaft. Typisch Furter.

Nun sitzt er also hinter Kloot mit direktem Einblick auf den Bildschirm.

Kloot schreibt monatlich die Kolumne der Zeitung „Der Ruf“ als Pseudonym Kerbel Krautz. Er macht das am Arbeitsplatz, meistens über Mittag oder er bleibt am Abend etwas länger. Heute ist es wieder so weit, die Kolumne sollte bis 16h in der Redaktion liegen, aber Kloot hat noch keine Zeile geschrieben und Furter's Einblick macht den Start auch nicht einfacher. Niemand in der Firma oder sonst wo ausserhalb der Redaktion weiss wer Kerbel Krautz ist. Fast jeden Mittag wird in der Betriebskantine heftig geschumpfen und gebuht, wenn Kerbels Krautz's neue Kolumne die Parteizeitung „Der Ruf“ zieren. Sogar Kurt Kloot schimpft umso lauter, dass sicher niemand auf die Idee kommt, dass er Kerbel Krautz ist. Kerbel Krautz vertritt eine strenge Rolle als Beobachter der rechten politischen Seite und rügt bei jeder Gelegenheit die sozialen Bemühungen der Politik.

Word ist aufgeschaltet und eine leere Seite beleuchtet das kummervolle Gesicht von Kurt Kloot.

FC - 10 Minuten waren verstrichen und eine beängstigende Leere tat sich auf.

Sein Blick schweifte über ein Magazin mit der Aufschrift „Bye bye Dubai“ und entdeckt eine Parallele zu Zürich. Tausend kleine Baustellen, die an ein Akneübersätes Gesicht erinnern. machen ein freies bewegen in dieser einst schönen Stadt unmöglich, dachte sich Kurt und versuchte erneut seine Schreibblockade zu lösen.

ME - Kein Entrinnen. Dubai so weit, Zürich so nah. Und Furter im Rücken.

11:37h, bald wird die Betriebsglocke zum Arbeitsunterbruch läuten und Massen von Leuten ziehen Richtung Kantine. „Wie satt ich das habe..“ geht Kloot durch den kopf und durch sein Herz. Dubai... die Zukunft für Ingenieure. Da gibt es keine Kantinen, keine 5-m2-Arbeitsplätze für das Personal des mittleren Kaders ohne spezielle Kompetenzen und auch kein Furter, dessen jeder einzelne Atemzug sich wie ein Orkan anhört.

FC - „Kloot! Kloot, was machen SIE noch hier?!“ mit einem Tastaturfeldabdruck im Gesicht schaute er schlaftrunken hoch. „Es ist schon 21:00 Uhr!“. Kurt traf es wie ein Blitz, jetzt wurde ihm bewusst, dass seine Kolumne noch geöffnet war! „Kloot, gehen Sie nachhause!“ sprach Furter.

ME - Ob Furter die offene Seite auf dem Bildschirm gelesen hat? Kloot sammelt sich, während Furter hastig seinen Arbeitsplatz aufräumt. „Was machen denn Sie noch hier?“ fragt Kloot. „Gewerkschafts-Sitzung, Sie wissen schon, die neue Kommission, die sich zur Redaktion „Der Ruf“ anlehnt. Diesen Schmarotzern muss endlich klar werden was Sache ist... Warum lesen Sie die Kerbel Krautz-Kolumne auf Ihrem Bildschirm?“. „Ach... ähm, ich wollte diesem Krautz einmal gehörig die Meinung mailen und muss dabei wohl eingeschlafen sein.“. Kloot pocht das Herz und sein Gesicht rötet sich wie damals am Schulball, als Eveline ihn zum Tanz aufforderte.

MJ - Kloots Kopf schwirrte und er war froh, als Furter endlich seine Mappe unter den Arm klemmte und im Stechschritt das Büro verliess. Instinktiv öffnete er das unterste Fach seines roten USM- Möbels und holte die Flasche Schottischen Lagavulin heraus, welche er für solche Tage bereithielt. Er begann zu trinken, denn für Kloot war Whisky die beste Medizin.

FC - Immerwieder kreisen ihm die selben Gedanken durch den Kopf.

Was, wenn Furter doch dahinter käme und alle in Kenntnis setzen würde? dann wäre er das Gespött der ganzen Belegschaft, der nur noch hämische Blicke einkassieren müsste. Kurz vor 22:00 verlässt auch Kloot als Letzter seine Arbeitsstätte. In seinem Lagavulin-Rausch und apathischem Blick macht er sich zu Fuss auf den Nachhauseweg.

ME - Irgendwie fühlt Kloot am nächsten Tag eine merkwürdige Stimmung, als er zum Büro schreitet. Sein Schädel brummt zwar noch etwas vom gestrigen Lagavulin, aber irgendwie ist die gesamte Stimmung trotzdem anders als sonst. Es kann sein, dass er sich das nur einbildet, wie so oft in seinem Leben. Als ihn aber Herr Schmoker von der Finanzabteilung auf dem Flur kaum grüsst und Frau Sommerhalden schon viel früher als gewohnt hastig eine Türe öffnet und verschwindet, schlägt Kloot's Herz plötzlich pochend und schneller. Herr Furter nicht an seinem Arbeitsplatz und Kloot's Computer angestellt, Word, - Die Kolumne - zuvorderst. Kloot hatte gestern Nacht vor lauter Angst und halbtrunken in der Hast vergessen den Computer herunterzufahren. Kloot bleibt einen kurzen Moment an seinem Arbeitsplatz stehen und liest die interne Sofortnachricht: „Herr Kloot, bitte zum Chef - dringend“. Kloot eilt verwirrt den Flur entlang bis zum Lift. 5. Stock, Direktion. Seine Gedanken kreisen und fangen ihn so sehr ein, dass er erst spät gemerkt hat, dass auch Furter in den Lift eingestiegen war. Auffällig freundlich, aber kanpp. „wo möchten Sie hin?“ fragt Kloot „Fünfte bitte“. Oben angekommen schreitet Kloot zielbewusst in Richtung Direktionsempfang. Frau Werner, die strenge aber treue Direktionssekretärin hat ihn schon erwartet und drückt nur kurz auf den kleinen roten Knopf „Herr Kloot und Herr Furter wären da“. „Bitte...“ tönt es aus der Gegensprechanlage. was hat Furter und vor allem er selbst hier zu suchen, was ist passiert? hat ihn etwa Furter verpiffen? „Setzen Sie sich“ sagt Dr.W. Frisch, der grosse Patron, Sohn der Gründers und stets bestimmt aber korrekt zu allen. Kloot und Furter setzen sich. Die Anspannung steigt grenzenlos. Dabei fällt Kloot auf, dass Furter neben ihm ebenso angespannt und offensichtlich ahnungslos ist wie er. „Ich habe Sie kommen lassen, meine Herren, um etwas heikles und sehr vertrauensvolles, dabei auch persönliches mit Ihnen zu besprechen“ fährt Frisch fort. Kloot schluckt und vergisst zu blinzeln, die Augen brennen.

FC - Was würde er jetzt dafür geben, sich unsichtbar zu machen, Herrn Frisch zu sagen, dass er sich ein Einzelbüro wünscht, weil Furter ihm den letzten Nerv kappt.

Furter zittert nervös mit seinem rechten Bein und wischt sich den Schweiß von seinen Händen. Herr Frisch schliesst die massive Makassar-Tür und setzt sich ihnen gegenüber.

Nach 40 Minuten und mit bleichen Gesichtern fahren sie wieder gemeinsam, stillschweigend und unfassbar im Lift in den Ersten, wo sie sich wieder stillschweigend an ihre Plätze begeben. Kloot kann immernoch nicht glauben, was er da gerade erfahren hat.

ME - Dr. Frisch spürt seit längerem ein Misstrauen in seiner eigenen Firma. Die Konkurrenz soll Personen eingeschleust haben um die Frisch AG systematisch von innen heraus auszuhölen und auszuhungern. Gerüchten zufolge soll sogar der gefürchtete Kolumnist Kerbel Krautz mit von der Partie sein. Dr. Frisch ist am Ende, er traut nur noch Kloot und Furter. Unter absolutem Stillschweigen sollen Kloot und Furter herausfinden wer dieser Krätz ist und von wo aus er operiert. Bei Erfolg winkt dem „Finder“ ein Posten in der Direktion mit einem 48-m²-Büro und Sekretärin.

Kloot sitzt an seinem Arbeitsplatz und ist noch immer wie gelähmt. Furter ist auffällig unruhig und weicht jeglichen Fragen von Kloot aus. Ob Furter etwas weiss? Kloot hält den Prospekt „Bye bye Dubai...“ in der Hand und überlegt lange...

Als Kloot am nächsten Morgen die Eingangshalle betritt, jene mit der grossen Uhr, die sekundengenau schon seit der Gründungszeit der Frisch AG im Jahre 1944 mahnend anzeigt ob und wieviel kostbare Zeit vergeht, wenn man sich nicht an seinem Arbeitsplatz befindet, grüsst ihn der Portier, Herr Dubbs mit zwei b eher nachdenklich und bemerkt „Guten Morgen Herr Kloot, geht es Ihnen gut? Sie sehen schlecht aus, wenn Sie mir diese Bemerkung erlauben. Sie sollten zum Arzt gehen. Ach, und übrigens ist Ihr Kollege, Herr Furter krank und kommt heute nicht zur Arbeit. Schönen Tag noch“ Herr Dubbs mit zwei b ist stets vorbildlich höflich und er kennt jeden einzelnen Name und manchmal sogar die der Kinder und Partner von allen der über 150 Personen aus der Verwaltung. Kloot stempelt ordentlich seine Zeitkarte mit der alten, grün-Hammerschlag lackierten aber stets funktionierenden Stempeluhr

aus der Gründungszeit. Kloot's Blick friert fast ein, als er sieht, dass auch die Karte von Hr. Furtet gestempelt und auf der Seite der „Anwesenden“ liegt. Eingangszeit: 07:32h. Hatte nicht Herr Dubbs mit zwei b gesagt er sei krank? was ist hier los?

FC - Furter sass nicht an seinem Platz, war nicht in der Männertoilette aufzufinden und ebenfalls auch nicht in der Cafeteria, wo war er also...

ME - Kloot's Telefon klingelt, er nimmt ab und eine unruhige weibliche Stimme fragt „Hallo, sind Sie Hr. Kloot?“ „Ja, der bin ich. Darf ich fragen wer Sie sind?“ „Furter, Heidi Furter ist mein Name. mein Mann hat viel von Ihnen erzählt und ich glaube, dass er Sie auch gut mag, deshalb wende ich mich an Sie. Nicht, dass Sie glauben ich sei eine übersensible Person, aber diese Nacht ist mein Mann nicht nach Hause gekommen. das hat er noch nie gemacht. Ich mache mir Sorgen“ Kloot räuspert... „Haben Sie die Polizei verständigt?“ „Nein, ich dachte, dass das nicht so schlimm sei. Kennen Sie eine gewisse Natalja? sie soll in Ihrer Firma arbeiten“ Kloot überlegt „Natalja sagen Sie? Natalja Swenowka von der Distribution? ja, warum fragen Sie?“ „Mein Mann hatte eine Karte in seiner Tasche mit diesem Namen drauf... ob mein Mann vielleicht... ach nein das würde er nie tun“ Frau Furter's Stimme klingt zielich jung, obwohl sie nervös zu sein scheint und sie ihre Sätze nicht zu Ende spricht. Kloot vereinbart mit Frau Furter, dass er sie umgehend informiert, wenn Herr Furter im Büro erscheinen sollte. Kloot notiert die Nummer auf ein kleines Post-IT, jenes gelbleuchtende Bälkchen, das er immer an die Protokolle der Tagessitzungen heftet, wenn ihm etwas auffällt. Während Kloot das kleine Zettelchen in sein Portmonaie stecken will fällt ihm eine zwar sehr kleine, aber deutliche, frische Blutlache unter Furtiger's Bürotisch auf. Er bückt sich - tatsächlich, Blut, frisches Blut.

Ausgerechnet heute fehlt Furter. Im Betrieb scheint alles drunter und drüber zu gehen. Der Ägypten-Auftrag verzögert sich und die Maschinenteile für Iran können auch nicht fristgerecht ausgeliefert werden. weil der Schmelzofen streikt. Verstopfte Ventile meinen die Spezialisten. Der beste Techniker in Sachen Schmelzofen ist und bleibt Furter. Wo der nur steckt? hoffentlich ist ihm nichts zugestossen. Das Blut unter seinem Tisch veranlasst Kloot sich Sorgen zu machen. Herr Meyer-Y, Giessereichef, steht im Büro und sucht hastig Herr Furter. „Wissen Sie, wo Furter ist? wir suchen ihn dringend. Der Schmelzofen zündet nicht“. „Nein, tut mir leid, ich habe ihn heute noch nicht gesehen“ sagt Kloot.

Ein schrecklicher Fund erschüttert die ganze Firma. Um 11:40h haben die Techniker im Schmelzofen verkohlte Überreste eines menschlichen Körpers gefunden, ein männlicher Körper, der Armbanduhr nach zu schliessen. So jedenfalls informiert der Sprecher der Polizei. Spezialisten sichern schon den ganzen Nachmittag Spuren und nehmen die verkohlten Leichenteile einzeln aus dem Ofen. Wie gelähmt und traumatisiert von diesem schrecklichen Fund werden die Kollegen aus der Giesserei und die Techniker vorerst beurlaubt und psychologisch betreut. Kloot zittert am ganzen Körper. Er starrt schon seit Stunden in sein Bildschirm, seine Gedanken weit weg. Ob er der Polizei das Fehlen von Furter melden soll? „ist doch absurd und völlig haltlos...“ denkt er und wartet zu.

FC - Kloot ging der Gedanke nicht aus dem Kopf, dass dieser verkohlte Leichnam doch Furter sein könnte. Was hatte es mit dem Blut auf sich? Wieder öffnete er die unterste Schublade, griff nach dem Lagavulin.

Immer noch starr vor Schrecken, überdachte er nun seine weitere Vorgehensweise. Den ganzen Tag konnte er an nichts anderes denken und als der Abend anbrach, schaute er ob sich noch irgendjemand in der Fabrik befinden könnte, nichts. Nun nahm er all seinen Mut zusammen und stahl sich an den Computer von Furter. Kloot fuhr den PC hoch und öffnete als erstes das Outlook. Viele Spams, uninteressante Geschäftsmails... und siehe da, fast hätte er es übersehn, eine Mail von Natalja. Er klickte sie an und...

MJ - ...was er da las, war fast schon banal. Eine Mail wie aus einem Kitschroman, in dem sich zwei verheiratete Menschen die verbotene Liebe gestehen. Kloot verfolgte die zuckersüsse Korrespondenz zurück und kämpfte sich durch die schwulstigen Worte... Das ganze musste um die Weihnachtszeit begonnen haben, also vor einem halben Jahr. Kloot erinnerte sich an das Weihnachtsessen und das unangenehme Gekicher von Natalja, die neben ihm und Furter am Tisch sass. Sie fand einfach alles lustig, was Furter von sich gab und das schrille Kichern nervte ihn den ganzen Abend.

Aber was sollte er jetzt tun? Sollte er sich an die Polizei, an Furters Frau oder gar an Natalja wenden? Würde er sich damit nicht selber in Gefahr bringen.

Wieder schweifte sein Blick zum Ferienprospekt. „Dubai“ wie schön, ruhig und Sorglos musste das Leben da sein, auch mit den vielen Baustellen...

schoon cheinmal chhier ubernachtet, Mister Klut?“ „Nein...“ „Dann bitte chhier Name und Chadresse schraiben...“ Kloot füllt das unendlich lange und schlecht übersetzte Formular sowjetischer Gepflogenheiten sauber und lückelos aus und überreicht es der üppigen und unhöflichen Fachkraft hinter der wackligen Receptionstheke. „Ist Frau Furter schon hier?“ fragt Kloot...

FC - „ja ne snaju...!!! chjaa doch Frau schon oban. sie gehen in drete Geschoss, Nommer 309.“ die Matrone schwafelte noch irgendwas auf Russisch vor sich hin „□□□□□□□□ □□□□“ Kloot fährt in einem holprigen Lift, der jeden Moment abzustürzen droht, in den 3. Stock. Froh darüber endlich angekommen zu sein um sich ein wenig hinlegen zu können und öffnet erleichtert die Tür. Er traut seinen Augen nicht, da sass eine attraktive junge Frau auf dem Bett, welche ihr Haar kämmt und dabei aus dem Fenster schaut. Er sieht zwar nur ihren Rücken, aber ist sich todsicher, dass diese Frau umwerfend sein muss. Er blickt auf die Zimmernummer und...er hat sich geirrt. Langsam drückt er die Türfalle runter und huscht auf Zehenspitzen den Flur weiter entlang. „Wie peinlich“ „typisch Kurt“ „zum glück lief Musik, sonst hätte sie mich bestimmt bemerkt!“

ME - Zu blöd. Zimmer 306 statt 309. Kloot öffnet sein Zimmer, es ist nicht abgeschlossen. Der Fernseher läuft und das Bett scheint benutzt worden zu sein. Niemand da, auch im Bad nicht. Zweifelsohne, es ist Zimmer 309. Kloot läuft zum offenen Fenster, wo der Vorhang im kühlen Moskauer Wind wie eine Fahne tanzt. Er schliesst das Fenster und dreht sich um... „Hallo!“ sagt die Frau im Zimmer. Es war jene schöne Frau aus Zimmer 306. „Haben Sie sich nicht im Zimmer geirrt?“ fragt Kloot. Die Frau schliesst das Zimmer von innen ab und schreitet zu Kloot, indem sie den Schlüssel geschickt in ihre Handtasche verschwinden lässt. Kloot hat Angst. „Setzen Sie sich“ sagt die Frau in russisch geprägtem, gebrochenem Deutsch. Kloot setzt sich auf die Bettkante und die Dame auf den alten Fauteuil vis-a-vis. „Ich muss mit Ihnen reden, über Familie Furter“. Die Frau weiter: „Hans Furter, eigentlich heisst er Vladimir Schukov, ist ein Spion der sovjetischen Macht. Sein Auftrag war, Feinde davon abzuhalten in der Firma Frisch AG Unruhen zu platzieren. Die Geräte, welche Frisch an den Iran verkauft sind Bestandteile für Nuklearwaffen und Russland hat Interesse daran, dass

diese teile auch tatsächlich geliefert werden. Unser Garant, dass das auch funktioniert ist oder war eben Vladimir Schukov. Er ist tot. Die Gegner haben ihn eliminiert. Gegner von Russland. Durch die Unruhen mit der verbrannten Leiche werden nun die Termine nicht eingehalten und die ganze Sache beginnt zu wackeln. Sie können uns helfen, Herr Kloot..“

MJ - Kloot ist sich nicht sicher, ob er überhaupt helfen will. Wie gerne hätte Kloot nun einen Schluck von seinem Schottischen Lagavulin genommen. Aber er ist in Russland und die trinken bekanntlich anderes. Die schöne Frau hohl aus zu einer Lobhymne auf die Firma Frisch AG, doch Kloot schweifte gedanklich ab. Die Stimme der schönen Russin ist nur noch ein angenehmes Summen welches gelegentlich aus der Ferne zu ihm durchdringt. Drei Tage ist es nun her, seit jenem Nachmittag, an dem er Frau Furter besuchte. Kloot hatte schon immer einen ausgeprägten Beschützerinstinkt. Und als er damals Frau Furter seine Vermutung bezüglich ihrem Mann mitteilte, füllten sich ihre grossen dunklen Augen mit Tränen. Er konnte gar nicht anders als sie in den Arm zu nehmen. Und dann geschah etwas wirklich Eigenartiges. Er streichelte ihr über den Rücken und ehe er sich versah, befand er sich nackt in einem Wasserbett umschlungen von ihrem warmen Körper und ... Das Summen hat aufgehört und Kloot fand langsam in die Realität des russischen Hotelzimmers zurück. Die Frau, welche im gegenüber sitzt, schaut ihn an, als hätte sie ihm eine wichtige Frage gestellt und wartete gespannt auf seine Antwort. Da stellt sich Kloot auch eine Frage: Wo ist eigentlich Frau Furter?

ME - „Dass Sie sich hier mit Frau Furter treffen sollen hat unser Geheimdienst eingefädelt. Frau Furter ist nicht die Ehefrau von Vladimir Schukov, sie heisst Monika Maldew, Major der russischen Föderation und die rechte Hand Schukov's. Zugegeben, es war nicht einfach, Sie nach Moskau zu locken. Der Brief, den Sie erhalten haben, wonach eine anonyme Person Ihre lächerliche Doppelrolle als Kolumnist auffliegen lassen wollte war fingiert, das war Monika's Werk. Natürlich wären Sie damit als Hauptverdächtiger des Mordes an Herr Furter, resp. Schukov entlarvt. Sie sehen also, dass Sie uns etwas schulden. Wir belasten Sie nicht mit Mordverdächtigungen und Sie helfen der russischen und iranischen Armee, ihre Projekte weiterzutreiben.“ Kloot sitzt niedergeschlagen auf seinem Bett und atmet kaum. Dann war also auch die Liebe von

Heidi Furter, diese grenzenlose Hingabe in ihrer Wohnung nur gespielt? „Und was spielen Sie dabei für eine Rolle?“ fragt Kloot die schöne Russin. „Ich bin Karen Swenowka, Direktunterstellte des Kremels, Vertraute Putins und Vorsitzende im Generalstab des Geheimdienstes. Ich leite das Projekt“ „Swenowka?“ fragt Kloot. „Ja, Sie kennen meine Schwester Natalja aus der Speditionsabteilung. Natalja leitet die Operation in Zürich und liefert uns regelmässig Informationen über die Produktionstermine und Auslieferungen.“ Karen reicht Kloot ein Glas mit billigem Wodka, ein Moskovskaya aus einer unhygienischen, braunen Flasche mit fotokopierter Etikette. Kloot stürzt den Fusel hinunter und schüttelt sich danach wie ein begossener Pudel. „Was ist denn das für ein billiges Zeug?“ fragt Kloot. „Trinken Sie, es wird Ihnen gut tun.“ Sie reicht ihm ein zweites Glas, das Kloot mit selbiger Zeremonie in kürzester Zeit ebenfalls hinunterstürzt. Kloot würde alles geben für einen Schottischen Lagavulin, so wie er ihn mag. Weich, lieblich und doch gehaltvoll und mit Rasse gespickt. Kloot sagte immer: wenn mir ein Weib mit der Klasse eines Schottischen Lagavulin begegnet, bin ich nicht mehr kontrollierbar. Bisher hat das aber noch niemand geschafft. „Ich muss mich zu Hause melden, man wird mich vermissen“ sagt Kloot der strengen Russin, die ihn auf Schritt und Tritt beobachtet und dabei immer eine Hand in der Handtasche hat. Jedesmal wenn Kloot umherläuft um seine Gedanken zu ordnen, richtet Karen die Tasche zielgenau in seine Richtung aus. „Niemand wird Sie vermissen. Wir haben Sie im Betrieb vorübergehend krank gemeldet und zu Hause hat man Ihre Familie informiert, dass Sie unerwartet länger in Norwegen bleiben müssen wegen Problemen mit Drosselventilen. Das war ja Ihre Geschichte um ein paar spannende Tage hier in Moskau mit Heidi Furter zu verbringen. Liebe Grüsse von Ihrer Frau soll ich ausrichten.“

12:22h Ein brummendes Kopfweh weckt Kloot. Angezogen, aber zugedeckt mit einer dieser dünnen, geflickten Decken aus der sowjetischen Planwirtschaftszeit, liegt Kloot schräg auf dem Bett, ein Fuss zu Boden, der andere noch im Schuh, auf dem Bett. Was war los? Kloot versucht vergeblich die letzten Stunden nachzuvollziehen. Dieses Kopfweh... das muss der billige Wodka sein. Kloot erinnert sich wage an Karen. Das Rauschen, das aus dem Bad kommt irritiert ihn. Er erhebt sich, schwankt geduckt Richtung Bad wo er sich mit einer hand am Türrahmen abstüt-

zen muss. Durch den dichten Dampf hindurch erkennt Kloot die Silhouette einer jungen Frau, die sich in der Dusche das Shampoo vom Haar spült. Sie dreht den Wasserhahn zu und dreht sich um. Heidi, Heidi Furter. Ohne Scham und kaum überrascht sieht sie Kloot „Hallo mein lieber, gut geschlafen?“ „äh... ja... nein. Wo bin ich, was ist los, wo ist Karen?“ „Vergiss Karen. Jetzt bin ich für Dich zuständig. Ach, und nenn mich bitte nicht Heidi. Monika ist mein Name, Monika Maldew, wie Du ja bereits weisst“. „Tut mir leid, das mit dem Brief, aber sonst hätte ich Dich nie nach Moskau gebracht. Setz Dich, wir müssen reden“. Monika zieht sich den Bademantel knapp um und setzt sich neben Kurt auf das Bett. „Du wirst Dich fragen, mein Lieber warum ich mich für die Einhaltung der Lieferungen für Nukleartechniken einsetze. Iran erhält die Maschinenteile als Ersatzteile für Agrartechnik.“ „ja“ sagt Kloot „Ich kenne den Auftrag, ich arbeite sogar daran. Maschinenteile für Mähdröser und Pumpwerke“ „Das sind Teile für Langstreckenraketen mit Nuklearkapseln“ sagt Monika „Das Chinesische Regime in Pyongyang hat heute sieben ballistische Raketen abgefeuert - trotz des bestehenden Verbots gemäss Uno-Resolutionen. Diese Waffen werden demnächst gegen Russland und Amerika gerichtet. Weil Russland keinerlei Technische Teile zugeliefert bekommt und nur unzureichende langstreckenraketen hat, schleusen wir die Technik über Iran ein. Iran baut uns die Waffen und wir liefern dafür Technik und Nahrungsmittel.“

„Obama wird von Montag bis Mittwoch zum Gipfel mit Medwedew in Russland sein“ fährt Monika fort. „Du weisst, lieber Klaus, dass die Amerikaner ein Raketenschutzschild planen, von dem Teile in Polen und Tschechien stationiert werden. Die USA wollen mit dem Schirm Raketenangriffe aus Ländern wie dem Iran oder Nordkorea abwehren. Wir Russen kommen uns zwischen den Fronten aber recht hilflos vor und wir beobachten zudem weitere Waffen, die gegen uns gerichtet werden können. Wir wollen unseren Schirm mindestens gleichzeitig wie die USA stationiert haben, was die USA zu verhindern oder mindestens zu verzögern versucht. Der amerikanische Geheimdienst CIA kennt die Pläne und die Aufträge der Iraner und versucht nun das System zu lähmen. „Dann hat die CIA Furter, respektive Schukov eliminiert?“ fragt Kloot. „Ja, das nehmen wir mindestens an und führen deshalb unsere Recherchen in diese Richtung. Und Du wirst uns dabei helfen!“ „Warum und

wie soll ich dabei helfen können? ich bin Niemand, ich bin ein schweizerischer Ingenieur mit Fachdiplom, vier Wochen Urlaub im Jahr und ohne spezielle Kompetenzen in einem traditionellen Betrieb“. „Walter Frisch, der Direktor hat nur noch zu Dir Vertrauen. Wir brauchen Dich!“ flüstert Monika Kurt ins Ohr und zieht ihn dabei langsam nach hinten ins Bett und umschlingt ihn wie eine Schlange, wenn sie den Baum hochkriecht um unbemerkt an die Beute zu kommen.

„Lass uns die kurze Zeit zusammen geniessen“ haucht Monika Kurt zu „Du fliegst heute um 17h ab Moskau-Domodowoda mit der Swiss UN0309 nach Zürich. Weitere Anweisungen folgen“ Kloot wehrt sich nicht und genießt die Berührungen und die zarten Küsse der schönen Monika, während sie ihn auszieht und dabei ununterbrochen auf dem ganzen Körper wie wild küsst.

In der Zwischenzeit ist Eveline Kloot telefonisch informiert worden, dass Kurt Kloot heute über Berlin-Tegel um 21:20 in Zürich ankommt.

„Frau Kloot, ihr Mann hat die Arbeit in Norwegen beendet und kommt heute mit Flug LX979 in Zürich an“.Eveline ist eine engagierte tolerante Frau. Kurt und sie kennen sich schon aus der Schulzeit. Sie sind nächstes Jahr 20 Jahre verheiratet. Sie bedankt sich bei der weiblichen Stimme, die sie eben angerufen hat. Eveline freut sich und will Kurt persönlich am Flughafen Kloten abholen.

Das Telefon klingelt erneut bei Kloots. „Kloot.. „, sagt Eveline „Guten Tag Frau Kloot. Bitte entschuldigen Sie die Störung an einem so schönen Sonntag. Mein Name ist Stoffel. Ich arbeite mit Ihrem Mann zusammen und bräuchte ihn sehr dringend. Ich erreiche ihn nicht. Wissen Sie wann er zurück kommt?“ „Ja, ist soeben bestätigt worden: Heute um 21:20, in Kloten mit Flug LX979 von Berlin-Tegel“ „Vielen Dank Frau Kloot, Sie haben mir sehr geholfen, auf Wiederhören und liebe Grüsse an Kurt“. Eveline mag sich nicht erinnern, dass Kurt jemals den Namen Stoffel erwähnt hat... und dann dieser amerikanische Akzent. Sie macht sich keine weiteren Gedanken und freut sich auf Kurt heute Abend.

Eveline Kloot informiert sich auf <http://www.flughafen-zuerich.ch/desktopdefault.aspx/tabid-35/> ob Kurts Flug LX979 planmässig ankommt. Bisher sind keine Verspätungen gemeldet. Eveline will Kurt mit seiner Liebesspeise, Kartoffelstock, Voressen und Gemüse überraschen. Sie kocht pfeifend und Sarah, die 8 jährige Tochter hilft Tisch

decken auf dem Balkon. Jan, 5-jährig, bastelt ein Willkommensplakat das er an der Eingangstüre anbringen möchte. Ausnahmsweise dürfen die Kinder heute länger aufbleiben und mitkommen zum Flughafen um Papa abzuholen.

Pünktliche Ankunft des Fluges LX979, Terminal 1, Gate A83, 21:20h.

Eveline und die Kinder sind bereits am Flughafen, Ankunft 1. Sie studiert die Tafel der aktuellen Ankünfte. Die Kinder etwas müde, aber glücklich, endlich wieder Papa zu sehen. Wenn nur das lokale Gewitter die Ankunft nicht stört. Eveline beobachtet die dunklen Wolken über Kloten.

LX979 ist gelandet und rollt zum Gate A83. Eveline ist froh, dass alles gut gegangen ist.

Die ersten Passagiere laufen schon zur Gepäckausgabe und warten am laufenden Band auf ihr Gepäck. Eveline und die Kinder kleben an der Scheibe und suchen Kurt. Einige Personen passieren bereits die Zolltüre und werden von Bekannten und Familie feierlich empfangen. Kurt ist noch nicht zu sehen. Langsam verdünnt sich der Strom der Passagiere und Kurt ist noch immer nicht auszumachen. Eveline macht sich Sorgen. Nach 10 Minuten wird das Gepäckband abgestellt und die letzten Passagiere passieren den Zoll. Was ist los? Die Halle leert sich. Nur hinter Eveline sind noch zwei Herren, die amerikanisch sprechen und ebenfalls noch zu warten scheinen. Die Herren gehen und Eveline setzt sich. Vielleicht ist etwas dazwischen gekommen und er kommt jeden Moment. 21:45 Eveline verlässt den Flughafen. Wenn Kurt nur sein Handy dabei hätte, denkt sie und hofft auf einen Anruf zu Hause.

MJ - Eine nette, leicht untergewichtige Flugbegleiterin überbringt ihm kurz vor der Landung einen Brief. Kloot öffnet ihn, während das Flugzeug holperig auf dem Zürcher Boden aufsetzt. Lieber Klaus, wir vermuten, dass die vermeintlichen Mörder von Furter am Flughafen auf deine Ankunft warten, bitte sei vorsichtig! Kuss Monika. Kloot spürt, wie ihm die Angst den Nacken hoch kriecht. Er muss sich etwas einfallen lassen. Obwohl er weiss, dass seine Eveline und die Kinder auf ihn warten hält er es für das Beste, noch nicht durch die Passkontrolle zu gehen. Kloot lehnt sich gegen eine grosse Scheibe im Zwischengang und wartet... er ist müde, langsam wird das stehen mühsam Kloot rutscht an der Scheibe entlang hinunter, bis er mit angezogenen Knien auf dem Boden sitzt. Er verschränkt die Arme und lässt den Kopf darauf sinken. Er fühlt sich

müde, ausgelaugt und hilflos. So viel Unglaubliches ist passiert und er hat keine Ahnung, wie er da wieder rauskommen soll.

FC - Plötzlich hat Kloot eine Idee! Er sucht nach auffälligen Personen oder ob ihn jemand beobachtet. Nichts, er war sich sicher, dass ihn niemand ins Visier genommen hat. Er entdeckte die Männertoilette, schlich sich rein und schloss sich in einer der Kabinen ein. Nimmt seinen Trockenrasierer aus dem Handgepäck, welcher auf Reisen immer dabei hat, setzt an der Stirn an und fährt bis zum Nacken runter.

Seine Grau-Braunen Haare rieseln auf die weissen Fliesen. Ein bleicher, kahlgeschorener Schädel lugte verstohlen oberhalb der Kabinentrennwände herunter, es schien niemand reingekommen zu sein, dennoch „Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste“ denkt er sich. Kloot hält den Kopf unter den Wasserstrahl um sich die Restlichen Haare vom Kopf zu waschen. Fertig, Nun richtet er sich auf und der Schreck läuft ihm durch Mark und Bein, als er im Spiegel eine Gestalt erblickt! Er rutscht aus, schlägt mit dem Hinterkopf auf die Waschtischkante und blieb bewusstlos liegen.

BCC - Währenddessen in der Einsatzzentrale der Flughafen Sicherheitspolizei (eine eigenständige Abteilung innerhalb der Kantonspolizei Zürich). Korporal Häni sitzt wie jeden Abend, in der zurzeit unterbesetzten Leitstelle. Blickt gelangweilt, mit starrem Blick, auf seine dutzend Monitore. Sämtliche für die Sicherheit relevante Bereiche des Flughafens kann Häni so überblicken. Aufgeschreckt durch einen schrillen Alarm,.

MJ - Eine leicht übergewichtige Frau vom Reinigungspersonal watschelt ins Männerklo und will grad den Boden aufnehmen, als sie Kloot entdeckt. Schreiend rennt sie aus dem Männerklo und schlägt Alarm. Es dauert aber noch mindestens 20 Min. bis der Sicherheitsdienst das richtige WC gefunden zuvor haben sie vergeblich fünf andere Toiletten durchsucht. Zuletzt haben sie das Richtige getan und die Ambulanz informiert, welche einiges schneller da ist. Im Krankenzimmer wird Kloot von einer Sanitäterin eine Infusion gelegt, während ihr Kollege mit einer Taschenlampe seinen Pupillenreaktion kontrolliert.

FC - (Kloot's Verlangen nach einer Zigarette war stärker als sie Schmerzen seiner Kopfwunde).

ME - „Hi“ sagt einer der beiden Männer, die neben Kloot's Krankenbett stehen. Zivil gekleidet, Sonnenbrille, weisses Hemd mit uni-Krawatte aus

den 90-er Jahren, dazu schwarzer Veston ab Stange und schwarze Rörli-hosen. Amis, ganz eindeutig Amis. Nicht nur der Kaugummi in seinem Mund, sondern die Art wie er ihn langweilig von der einen in die andere Ecke seines mundes wendet deutet auf Ami hin. „How are you?“ Kloot schweigt „Mein Name ist Henk, Henk Braun, Chief Detectif CIA und das ist mein Partner Tom Weiss, Detectif. Wir müssen Sie leider mitnehmen... gleich. Stehen Sie auf“ „Ich komme nicht mit. Ich will zuerst ihre Ausweise sehen und dann meinen Anwalt sprechen“ sagt Kloot, bevor ihm Tom Weiss etwas unsanft den Katheterständer auf den Kopf schlägt.

Kloot geht also doch mit - horizontal auf einer Sanitätsliege. Tom war schon immer eher grob und etwas eingeschränkt im Denkvermögen. Das stört ihn nicht sonderlich, aber Henk dafür umso mehr. Nur heute fand Henk zum ersten mal, dass das das einzig richtige war. Die herren legen die Bahre in den bereitstehenden Chrysler-Van, der mit offenen Türen und laufendem motor bereit steht.

Hätte Tom die Bahre beim aufladen in den Van nicht auf seinen Fuss fallen lassen und dabei gebrüllt wie wenn man ihn schlachten würde, wäre Kloot nicht aufgewacht. Nun liegt er neben dem Van auf dem Trottoir und Tom hüpf auf einem Bein schreiend auf und ab. Kloot versucht unter übelsten Schmerzen aufzustehen indem er sich am Wagen abstützt und erstmal kniend eine kleine Pause einhält. Der Gegenstand, den Hank ihm in den Nacken drückt mutet nichts freundliches an. Kloot hebt die Hände hoch, genauso wie er es aus den schäbigen Filmen kennt. „Steigen Sie ein!“. Die Herren rasen mit ihrem Van vom Flughafen direkt auf die Autobahn Richtung Bern. Kloot sitzt auf dem Rücksitz, Hände und Füßen gefesselt mit einem starken Kabelbinder. Tom nebenan, den Kopf an Kloots Schulter angelehnt und schnarchend mit offenem Mund.

22:44h: Jubiläumsstrasse 93, amerikanische Botschaft in Bern. Das bewaffnete Wachpersonal schleift Kloot aus dem Wagen und legt ihn in eine kleine Zelle im Anbau der Botschaft. Die Türe wird dreifach geschlossen und eine Wache vor die Türe gesetzt.

FC - (Im beisammensein eines Glimmstengels, würde Kloot jetzt alles tun, um mit seinem Freund Lagavulin auf bessere Zeiten anzustossen).

ME - Kloot hat miserabel geschlafen auf dem schmalen Bett in der Zelle. 14:05h, endlich öffnet ein Wachmann die Zelle. Die Tür geht auf, Mo-

Monika betritt die Zelle und gleich hinterher wird die schwere Türe mit dem grossen Schloss wieder verschlossen. Kloot versteht gar nichts mehr. „Hast Du eine Zigarette?“ fragt Kloot mehr aus Verlegenheit. „Nein, tut mir leid, absolutes Rauchverbot hier“ antwortet Monika bestimmt. „Die Ereignisse überstürzen sich. Setz Dich, Kurt, ich erzähle Dir die ganze Geschichte“. Kloot setzt sich auf sein Bett, die Hände auf die Knie gelegt und mit verwirrtem und fragendem Blick schaut er Monika zu, wie sie ihre graue Jacke an die Garderobe hängt und sich auf dem Stuhl bequem macht. Die Beine verschränkt und mit sorgenvollem Blick studiert sie Kloot, als wisse sie nicht wo und wie anfangen. Sie schweigen. Derzeit klingelt das Telefon bei Dr. Frisch „Ja?“... „Kloot hier, Eveline Kloot, guten Tag Herr Frisch. Verzeihen Sie, dass ich Sie persönlich anrufe, aber ich mache mir grosse Sorgen um meinen Mann Kurt“. „Erzählen Sie..“ „Kurt hätte gestern von seiner Geschäftsreise aus Norwegen zurückkommen sollen. Er kam aber am Flughafen nicht an“. „Norwegen sagen Sie? wir haben derzeit keine Aufträge von oder für Norwegen. Ich dachte ihr Mann sei krank, so hat man mich jedenfalls informiert. Ich brauche ihn auch dringend. Da stimmt etwas nicht. Können Sie bei mir vorbeikommen? am besten gleich. Da gibt es ein paar Sachen, die ich Ihnen erklären möchte“ sagt Frisch. „Ja, dann komme ich gleich. Bis dann...“ Eveline hängt auf.

CR - Getrieben vom Verlangen nach einer Zigarette stellt sich Kloot vor, wie er im „Ruf“ (die Parteizeitung), mit diesen doppel-moralischen Amis abrechnen wird. Ein riesen Theater wegen ein paar blauen Rauchwölkchen, aber von Einhaltung des Kyoto-Protokolls keine Spur...

Die selben Amerikaner, die den grossartigen Michael Jackson über mehr als eine Dekade als kranken Pädophilen zerrissen haben und ihm jetzt, nach seinem sonderbaren Tod, als den grössten Entertainer aller Zeiten (zu Recht, Kloot war über dreissig Jahre mit Haut und Haar treuer Fan) huldigen.

War es bei Michael auch der CIA? Kloot beschliesst sich nicht unterkriegen zu lassen, schon allein um Michael zu rächen.

MJ - Monika sagt: Lieber Kurt! Die Frisch AG ist am Ende und wie Du dir Vorstellen kannst, sind die Amerikaner schuld. Die laufenden Aufträge konnte nicht mehr fristgerecht erledigt werden, da die besten Mitarbeiter entweder Krank, Verschollen oder Tod sind. Aber das ist nur

der offizielle Grund. In Wirklichkeit hat der amerikanische CO gemerkt, dass die Doppelproduktion für Russland aufgeflowne ist und hat sich mit der Firmenkasse aus dem Staub gemacht. Monika fährt sich durchs Haar und schaut Kloot dabei nicht aus den Augen. Nun ich versuche zu Retten, was zu retten ist, sie macht eine Pause und sieht Kurt eindringlich an. Und dazu brauch ich Deine Hilfe...

Kloot denkt, an Eveline und an Michael Jackson, den seine Frau so gerne mag. Besonders „Man in the mirror“. Er stellt sich vor er hätte eine Spiegel und würde sich ansehen. Ein kahl geschorener, müder Mann, weder jung noch richtig alt mit verschlagenem Gesicht... wie schlimm kann es noch werden, denkt er sich? Zu Monika sagt er: Ich bin dabei! Aber ich stelle eine Bedingung: Wenn ich dir helfe bekomme ich ein halbes Jahr Urlaub bezahlt. Damit ich mit meiner Familie endlich mal nach Dubai fliegen und ausspannen kann. Das seid ihr mir schuldig! und ich bekomme eine Kiste Lagavulin.

FC - Er korrigierte sich: - ein Jahr unbezahlt, plus CHF 300'00.- Taschengeld und zwei Kisten Lagavulin. Und nicht zu vergessen... 20 Stangen Parisienne Blau!

CF - Vollmondnacht. Kloot kann nicht schlafen. Durchs schmale Oberlicht wird Kurt vom fahlen Schein des Erdtrabanten geblendet. Beängstigende Stille.

Aber die Gedanken surren in seinem Kopf wie ein Schwarm Bienen. Und dann dieser dauernde Nikotinentzug. Das Herz rast, der Puls schlägt bis zum Hals. Verdammt nochmal! Wieso musste ich in diese Situation geraten?

Plötzlich: Schritte vor der Zelle, Stöckelschuhe?

Der Schlüssel dreht das Schloss. Eins-, zwei-, dreimal.

Das Licht geht an. Dieses verd* Fluoreszenzlicht! Er kann nichts sehen, so sehr ist er geblendet. Er kneift die Augen zusammen. Eine Frau mit High Heels, Beine wie ein Reh (nicht so haarig, aber so dünn und lang), bauchfreies Top, wahnsinns Dékolletée, ein Minijupe, so knapp wie ein breiter Gurt, um ihre schmalen Hüften. Was will dieser fleischgewordene Männertraum von ihm?

MJ - Sie kommt herein, und schaut ihn durch ihre langen Wimpern an... Dann sagt sie zu ihrem Begleiter, der hinter ihr steht: „das ist der falsche“ ihr Begleiter stottert: „oh, ich hab mich in der Türe geirrt, entschuldigen

Sie vielmals“ Mit einem dumpfen Schlag geht die Türe wieder zu, das Licht aus und Kloot hört, wie der schwere Riegel des Schlosses zugeschoben wird. Kloot kann nicht mehr schlafen.

ME - Zürich 12:16h, Eveline Kloot wird im Büro von Dr. Frisch bereits erwartet und die gute Frau Werner begleitet sie ins grosse Direktionsbüro im 5. Stock. „Ach, guten Tag Frau Kloot, wie schön Sie kennenzulernen“ sagt Frisch indem er sich aus seinem Sessel hochhebt und Eveline Kloot mit gestreckter Hand entgegenläuft. „Leider sind die Umstände nicht sehr erfreulich“ fährt er während einem langen Händedruck fort. „Guten Tag Herr Dr. Frisch“ antwortet Eveline. „Bitte lassen Sie den Doktor weg“ erwidert Frisch. „Setzen Sie sich“.

„Frau Kloot, ich muss Ihnen leider mitteilen, dass die Firma Frisch AG von auswärtigen Komponenten derart angegriffen und infiltriert wurde, dass nun Lieferungen nach Iran nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Sogar vor Mord schrecken diese Personen nicht zurück. Wir stellen technische Teile für den Iran her, die für nukleare Rüstungszwecke verwendet werden. Ich wusste das und hoffte damit die Firma meines Vaters zu retten. Ihr Mann wurde unfreiwillig in das politische Mahlwerk aufgenommen und seither haben wir nichts mehr von ihm gehört. Frau Kloot, es tut mir leid, aber Sie müssen mit dem Schlimmsten rechnen“. Eveline Kloot zittert am ganzen Körper und hebt ihren Kopf zum Himmel. Sie schreit und weint, während dem sie immer wieder „Nein..., nein...“ ruft. „Ich trage die ganze Verantwortung für das was geschehen ist“ sagt Frisch gesenkten Kopfes „Ich hätte den Iran-Auftrag nicht annehmen sollen, es tut mir aufrichtig leid, Frau Kloot. Vielleicht bestehen ja noch Hoffnungen auf ein Lebenszeichen Ihres Mannes. Wir können leider die Polizei nicht einschalten, weil wir keinerlei Anhaltspunkte haben und der Iran-Auftrag nicht an die Öffentlichkeit darf. Ich bitte Sie um Verständnis und um Ihre Loyalität in dieser Sache“. Eveline nickt und steht langsam auf. Frisch verabschiedet sich bei Frau Kloot und bleibt danach lange in seinem Sessel sitzen, sein Kopf in die Hände gestützt und mit weitem Blick, fernab von der Gegenwart.

Kloot wird abgeführt. Zwei Sicherheitsoffiziere der CIA führen ihn in ein leeres, unterirdisches Büro der USA-Botschaft und setzen ihn mit gefesselten Händen auf ein Stuhl. Sie verlassen das Büro und Kloot wartet. Die Türe geht auf, ein stattlicher Mann mittleren Alters mit grauem

Haar und feinstem Anzug setzt sich Kloot gegenüber. „Guten Tag Mr. Kloot. Ich bin Phil Stoffel, leiter des Programms „Frisches Iran“ und Vorsitzender der CIA-Aussenstelle Bern. Kloot schweigt. „Ihre Firma liefert Nukleartechnik nach Iran und beliefert damit indirekt die russische Föderation mit High-Tech-Ware für den Angriff auf China. Dank den Informationen unserer Doppelagentin Monika Maldew, die eigentlich Monka Peston heisst und dem Geheimdienst CIA als strategische Projektleiterin unterstellt ist, wissen wir von den Absichten Moskau's. Unsere Männer versuchen seit längerer Zeit diese Lieferung nach Iran zu stoppen. Dass es dabei Tote gab bedauern wir sehr. Das war aber das Werk der Al Kaida, die wiederum von Iran finanziert werden. Sie sehen, dass sich inzwischen eine ziemlich dramatische Situation ergeben hat.“ Erklärt Stoffel dem immer noch schweigenden Kloot.

„Was spiele ich dabei für eine Rolle?“ fragt Kloot. Stoffel überlegt eine kurze Weile und antwortet: „Sie sind uns schon früh als Kerbel Krautz aufgefallen. Ihre Kolumnen sind zwar miserabel, aber Sie haben die Vermutung erhellt, dass die Lieferung nach Iran letztendlich ganz anderen Zwecken dienen könnte. Seither haben wir Sie nicht mehr aus den Augen gelassen. Der Tripp nach Moskau wurde inszeniert um an weitere Informationen zu kommen“.

„Mr. Kloot., die Lage ist leider viel ernster als Sie vermuten. Moskau will Sie beseitigen. das ist der Grund, dass wir Sie vom Flughafen direkt hierher gebracht haben, wo Sie erstmal sicher sind. was kann ich für Sie tun?, es soll Ihnen an nichts fehlen hier.“ Kloot hebt den Blick und erstmals nach langer Zeit scheint es , als würde Sein Gesicht wieder mit frischem Blut versorgt und seine Augen von weihnachtlichem Glanz erfüllt..“Ja, Eine Parisienne Filter und dazu ein Lagavulin mit zwei grossen Eiswürfeln...“. Stoffel schnippt den Wächter herein und gibt ihm die etwas ungewöhnliche aber durchaus nachvollziehbare Bestellung auf. Kloot kennt den Wächter. Ausgerechnet Tom Weiss. „Haben Sie das verstanden?“ fragt Stoffel den staunenden Weiss „Ja, aber ja doch, ist ja nicht so schwierig..“ antwortet Tom etwas beleidigt.

Kloot ist zurück in seiner Zelle. 13:15h Tom kommt herein mit einer Plastiktüte. „Hier Ihre Sachen...“ sagt er „Ach, Lagavulin habe ich nicht gefunden, ich habe Ihnen dafür eine Flasche Moskovskaja gekauft, kommt ja nicht drauf an... ja sowieso alles das Selbe Zeugs.“ Kloot könn-

te schreien.

Auf die Bitte Kloot's, seine Frau Eveline zu kontaktieren, verneint Stoffel dies mit der Begründung, dass er damit nicht nur sich, sondern auch seine Familie gefährdet.

Warum eliminiert Al Kaida den Beschützer der Lieferungen für Iran? Kloot fragt sich das immer wieder und je mehr er sich die Puzzle-Teile zusammensetzen versucht, desto unklarer wird ihm die Geschichte. Ob Furter am Ende auch von der CIA war und Moskau getäuscht hat? er weiss es nicht.

Das Telefon klingelt im Büro von Dr. Frisch „Ja?“ „Svenowka, Karen Svenowka. Wir machen uns Sorgen um die Lieferung -Frisches Iran-, Herr Frisch. Oder soll ich Sie lieber Mahmud Al-Mahdi nennen?, so heissen Sie doch oder? Wir haben ihre afghanischen Wurzeln ausgegraben, Herr Frisch. was ist eigentlich mit dem richtigen Dr.Frisch passiert, damals als der alte Frisch mit dem Auto verunglückte, sass da nicht eine zweite verkohlte Leiche im Wagen? was möchten Sie mir darüber erzählen?“. Frisch hängt das Telefon auf.

14:35h Kloot bekommt Besuch und es verschlägt ihm dabei fast den Atem. Als die Türe zu seiner Zelle aufging stockte ihm das Blut. Furter, Hans Furter....

MJ - „einen Moment noch!“ sagte Kloot zu Herrn Couchpin. „wenn ich Ihnen helfe, die Drahtzieher zu Überführen, was bekomme ich dafür?“ Herr Couchpin dreht sich um und macht ein sichtlich zufriedenes Gesicht: „Herr Klüt... alles was sie wollen!“

Kloot atmet tief durch und überlegt: je länger er nachdachte desto klarer sah er seine Zukunft vor sich. Er und seine Eveline zusammen mit den Kindern in Dubai. Mit neuer Identität, als Verkäufer in einem Spirituogengeschäft.

ME - Dubai 16. August

Herr Stern sitzt wie jeden Morgen in seinem Laden und liest die Tageszeitung. Für die internationalen Geschäfte der Politik und Wirtschaft interessiert er sich schon seit einiger Zeit nicht mehr. Ab und zu liest er aber trotzdem den einen oder anderen Artikel im Tagi und die Kolumne von Kerbel Krautz im „Ruf“, speziell dann, wenn es um Waffenlieferungen nach Iran geht. So auch heute. Herr Stern ist jüdischer Einwanderer

aus Norwegen, ist verheiratet mit Ereen und hat zwei reizende Kinder, Janos und Sanika. Der neue Spirituosenladen läuft wie geschmiert; die Hausspezialität: schottischer Lagavulin.

Heute Nachmittag kommen Freunde zu Besuch um einen sehr kostbaren, uralten Lagavulin zu trinken und auf die alten Zeiten anzustossen. Zwei Herren betreten den Laden in Begleitung von Tom und Hank, ebenfalls gute Bekannte aus alten Zeiten. David Stern freut sich riesig auf das Wiedersehen.

Hätte Tom nicht die ganze Flasche Lagavulin wegen seinen butterverschmierten Fingern auf den Boden fallen lassen und die saublöde Bemerkung fallen lassen „...oh, sorry. Schade um den Brandy“, wäre es mit Sicherheit ein ganz gemütlicher Abend geworden. Auch die Bemerkung des einen Herren, „oh, dann trinkön wir alt ein Bouteille Epesses...“ hat David mit Zähneknirschen entgegengenommen.

Ende